

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 4 (1997)
Heft: 43

Artikel: "Entscheidend ist einzig und allein die Glaubwürdigkeit" : ein Gespräch
Autor: Holland, Andrew / Frey, Eli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Entscheidend ist einzig und allein die Glaubwürdigkeit»

Ein Gespräch mit Eli Frey, angehende Tänzerin

Eli Frey (geb. 1969) besuchte seit dem 20. Lebensjahr Kurse und Workshops in den Bereichen Jazz, Modern, Zeitgenössischer Tanz und Ballett. 1995 wirkte sie zum ersten Mal an einer professionellen Produktion mit: «Don Q.» vom Tanztheater wip, St.Gallen. Im Sommer 97 beendete sie das 2. Ausbildungsjahr der Tanzhof Akademie, Winterthur, und wird ab November bei Denise Lampart in Zürich trainieren. Nachdem sie schon im Frühjahr in der Grabenhalle aufgetreten ist («Südwärts»; Leitung: Jiolia Pyrokakou), wird sie nun im Rahmen des Tanzherbsts mit dem Stück «Ordinary Festivals» zu sehen sein. Ein Gespräch.

Interview: andrew holland.

Warum tanzt Du? **Eli:** Als Kind habe ich mir all die alten Musicals mit Fred Astaire und Ginger Rodgers angesehen und dabei vor lauter Freude vor dem TV mitgetanzt. Mein Umfeld war aber leider nicht allzu tanzfreundlich und so musste auch ich zuerst «etwas Rechtes» lernen. Da mich das Tanzfieber aber einfach nicht mehr losliess, fing ich mit 20 an zu tanzen. Zuerst nebenberuflich, seit einem Jahr voll. Trotz aller widrigen Umstände, der dauernden finanziellen Sorgen und der ungewissen Zukunft bereue ich diesen Schritt nicht. Noch immer faszinieren mich die Bewegungsmöglichkeiten eines Körpers und wie verschieden diese bei jedem Menschen sind. Spannend finde ich zudem, wie Emotionen und Wörter über Bewegung abstrahiert ausgedrückt werden können.

Du hast ja einen eher ungewöhnlichen Werdegang für eine Tänzerin, zuerst viele Kurse und Workshops und erst relativ spät eine schulische Ausbildung, die Du dann auch noch vorzeitig abgebrochen hast. **Eli:** Für mich muss eine gute Tänzerin eine gute Technik, Bühnenpräsenz und Ausstrahlung haben. Sie muss vielseitig und offen für Experimente sein. Tanzen heisst jeden Tag von neuem an das Leben herangehen, es braucht ein Sensorium für das Alltägliche wie auch für die Besonderheiten der zwischenmenschlichen Beziehungen. Um dahin zu kommen, gibt es jedoch ganz verschiedene Wege, sei es nun mittels dem Besuch einer Schule, wo man eine Vielzahl von Fächern besucht, sei es autodidaktisch. Ich glaube, das ist sehr individuell.

Natürlich ist z.B. klassisches Training für jede Tänzerin sehr wichtig, um Zentrierung, Balance oder Präzision zu lernen. Doch zum gleichen Ziel kann man meiner Meinung nach auch durch andere Techniken wie Tai Chi oder Yoga kommen. Schlussendlich geht es ja im Tanz vor allem darum, den Raum im Körper und den Körper im Raum wahrzunehmen. Und wie man das lernt, sollte jedem selber überlassen sein. Sicher, eine Zeitlang hat man in der freien Szene das klassische Training vernachlässigt. Der Modern Dance war ja eigentlich als Revolution gegen das klassische Ballett gedacht. Man suchte nach neuen Formen und versuchte mit allen Mitteln, vom Ballett wegzukommen, was eine Qualitätseinbusse mit sich brachte. Nun geht es darum, eine Technik zu finden, welche der heutigen Zeit angepasst ist.

Selber habe ich ja keine Schule abgeschlossen, was aber daran liegt, dass das Angebot des Tanzhofes zu breit war. Die einzelnen Fächer blieben an der Oberfläche stecken, es fehl-

te mir eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Bereichen, die mich besonders interessierten. Ich lasse mich lieber ganz auf etwas ein, was halt einiges an Zeit erfordert.

Wie siehst Du die Arbeitsmöglichkeiten für eine freie Tänzerin?

Eli: Als Tänzerin den Lebensunterhalt zu verdienen, ist sehr schwierig, insbesondere im Bereich zeitgenössischer Tanz und Tanztheater. Die meisten Companien arbeiten auf freischaffender Basis und sind auf Subventionen angewiesen, die meist so knapp bemessen sind, dass die effektiven Probezeiten nicht entschädigt werden können. Zudem werden bei der Gelderverteilung die etablierten Companien bevorzugt, was zwar in Ordnung ist, jedoch den Aufbau von neuen Companien sowie die Finanzierung einmaliger Projekte erschwert. Dadurch sind die meisten TänzerInnen gezwungen, sich mit diversen Jobs über Wasser zu halten, was natürlich die künstlerische Produktion sehr erschwert.

Selber würde ich gerne entweder in Projekten mitwirken oder als Choreographin eigene Ideen, sei es alleine oder mit anderen DarstellerInnen, umsetzen. Obwohl ich die nächsten 1 bis 2 Jahren hauptsächlich für Weiterbildung reserviert habe, werde ich versuchen, bei öffentlichen Projekten mitzuwirken, um weitere Bühnenerfahrung zu sammeln. Meine nähere Zukunft sehe ich jedoch eindeutig im Ausland, zur Zeit in Paris. Die französischen Tanzschaffenden haben eine verspielte Bewegungsvokabular, was mir gut gefällt und mich jeweils sehr inspiriert hat.

Was ist Dein Ziel? **Eli:** Mit 70 noch zu tanzen! Nein, ehrlich, mich stört, dass viele TänzerInnen ab 40 aus körperlichen Gründen nicht mehr tanzen können. Der Umgang mit dem eigenen Körper gehört für mich jedoch eindeutig auch zum Tanz. Ich verstehe nicht, wie Tanzschaffende so oft von Körperbewusstsein und ähnlichem reden können und dabei nicht mal merken, wenn sie ihren eigenen Körper übermässig belasten.

Und sowieso, ich würde gerne häufiger ältere Leute tanzen sehen. Natürlich können sie vielleicht nicht mehr alle Bewegungen ausüben, doch schliesslich geht es im Tanz doch nicht nur darum, wer das Bein am höchsten heben kann. Tanz bedeutet für mich Emotionen und Bilder ausdrücken und das kann man mit einer Vielzahl von verschiedenen Bewegungen mit der genau gleichen Qualität tun. Entscheidend ist einzig und allein die Glaubwürdigkeit. ■